

Didaktischer Materialismus [Fortsetzung]

Autor(en): **E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 21. Jan. 1910. || Nr. 3 || 17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder
Districh und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Ansert-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einfiedeln.

Inhalt: Didaktischer Materialismus. — Achtung! — Zur Kritik meiner Wiener Vorträge. — Bei
den Stadtkindern. — Lehrerbesoldungen im Kt. Schwyz zur Zeit der Helvetik. — Erziehung
zum Dulden. — Korrespondenzen aus Kantonen. — Pädagogische Chronik. — Literatur. —
Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Didaktischer Materialismus.

Von E. B., Lehrer (St. G.)

III. Der didaktische Materialismus und der bildende od. formale Unterricht.

1. Die Anordnung des Lehrstoffes oder Theorie des Lehrplanes. Betrachten wir zuerst den didaktischen Materialismus in seiner Beziehung zum bildenden oder formalen Unterricht. Hierin ist die Frage von der Theorie des Lehrplans von grundlegender Bedeutung; denn sie sagt uns, welche Lehrgegenstände in die Volksschule gehören und warum sie hineingehören. Die Theorie des Lehrplanes hat im Laufe der Zeit manche Wandlung erfahren. Gewöhnlich suchte ein Extrem das andere zu verdrängen. Nachdem vor Einführung der Realien im Rechnen und in der Grammatik zu viel verlangt worden war, hielt es später schwer, in diesen Fächern auf das richtige Maß zurückzukommen. In der Zeit, da unser heute noch provisorische Lehrplan entstand (1899), erging wieder ein Ruf nach Ab-

rüstung. Es wurden Stimmen laut, welche die Realien aus dem Lehrplan der Primarschule streichen wollten. Es hat sich aber die Einsicht Bahn gebrochen, daß die Realien der obern Klassen nur die notwendige Fortsetzung des sogen. Anschauungsunterrichtes der untern Klassen bilden, und daß sie in Vereinigung mit diesem den gesamten Sachunterricht darstellen. Wir finden in der heutigen Schule auch manches neue Arbeitsgebiet, z. B. das skizzierende Zeichnen und den Handfertigkeitsunterricht. Es sei gleich hier schon gesagt, daß diese Arbeitsfelder keine Belastung, sondern nur eine Unterstützung und Vertiefung des andern Unterrichts sind, und somit helfen, den Geist des didaktischen Materialismus zu unterdrücken. Bezüglich der Stoffverteilung auf die verschiedenen Schuljahre ist es von eminentem Vorteil, wenn der Lehrer eine Klasse durch mehrere Jahre führen kann, entweder durch die Stufen der Unter- und Oberschule oder dann durch diejenigen der Mittelschule. Er steht weniger in Gefahr, in den didaktischen Materialismus hineingedrängt zu werden, weil er in manchen Fächern eine Stoffverteilung nach konzentrischen Kreisen vornehmen und das Lehrgebäude besser, planmäßiger und solider ausbauen kann. Außerdem ist damit noch ein Zeitgewinn verbunden. Denke man nur an die Grammatik, das Zeichnen, die Geographie, die Geschichte und namentlich an das Rechnen auf der Unterstufe, wo gar verschieden vorgegangen wird. In dieser Hinsicht haben die mehrklassigen Schulen, wie sie auf dem Lande vielfach vorkommen, für den Lehrer einen bedeutenden Vorteil. Diejenige Schulorganisation, nach welcher der Lehrer schon nach einem Jahre seine Klasse abgibt, erschwert dagegen eine lückenlose gut gegliederte Stoffreihe und vorteilhafte Stoffverteilung und nötigt den Lehrer oft, geraume Zeit für die Auskundschaftung des zur Verfügung stehenden Stoffterrains zu verwenden.

2. Die Bearbeitung des Lehrplanes oder Theorie des Lehrverfahrens. Nächst der Theorie des Lehrplans spielt im Kampfe gegen den didaktischen Materialismus die Bearbeitung des Lehrstoffes eine große Rolle.

a. Der Lernprozeß. Daß da A aller Erkenntnis die Anschauung und das letzte Ziel der deutl. Begriff und das richtige Urteil sind, wird heute wohl niemand mehr bezweifeln. Ueber die Durcharbeitungsoperationen hat schon der Grieche Aristoteles (gest. 321 v. Chr.), der Lehrer Alexanders des Großen, festgestellt, daß dieselben in Anschauen, Denken und Anwenden bestehen. Er spricht von einer empirischen, einer rationalen und einer technischen Stufe und gliedert diese wieder. Und wenn später auch andere namhafte Pädagogen und Psychologen dem

Unterricht diesen Weg wiesen, so werden sie ihn wohl den seelischen Vorgängen abgelauscht haben. Ohne Anschauen, Vergleichung und Verknüpfung, Zusammenfassen und Anwenden geht wohl kein richtiges, rationelles Lernen vor sich. Comenius (1592—1671), der bestrebt war, den Menschen etwas Praktisches und Erreichbares zu bieten, schrieb: „Es gibt für alle Wissenschaften, Künste und Sprachen nur eine naturgemäße Methode.“ Es ist und bleibt ein hohes Verdienst der Herbart-Zillerschen Schule, das Unterrichtswesen nach dieser Richtung neu belebt und umgestaltet zu haben. Die Herbart-Zillerschen Gedanken gewähren die kräftigsten Antriebe zu einer reichen, erzieherischen Wirksamkeit. Daß auf genannten seelischen Tätigkeiten das ganze Lernen besteht, gibt übrigens auch Dr. Meßmer in Rorschach in Kritik der Lehre von der Unterrichtsmethode zu, will dieselben aber präziser wissenschaftlich begründet haben und sie in freierer und vielseitigerer Weise im Unterricht wirken lassen, als es Ziller getan hat.

b. Anschauungsmaterial. Was nützt es aber einen Lehrer, den psychologischen Gang eines Lernprozesses studiert und aufgefaßt zu haben; was nützen ihm die sorgfältigst ausgearbeiteten Präparationen; was die besten Lehrbücher, wenn ihm das eine fehlt, nämlich die notwendigen Veranschaulichungsmittel. Daß es diesfalls aber vielerorts schlimm steht, das beweisen die vielen Klagen der Lehrer und die kahlen Wände mancher Schulzimmer. Freilich kann es diesbezüglich auch an der Initiative des Lehrers fehlen. Oft aber trifft man eine kaum begreifliche Zugeknüpftheit auf Seiten des Schulrates an. Würde ein Schulrat nur 10 Fr. pro Lehrstelle jährlich für Anschaffung allgemeiner Lehrmittel ausgeben, so käme es nach und nach zu einem ordentlichen Apparate. Aber es kommt vor, daß eine Schulbehörde den Lehrer das ihm erforderlich Scheinende ruhig auf eigene Kosten anschaffen läßt. Im Kapitel der Veranschaulichungsmittel wäre noch gewaltig viel zu tun.

Bekanntlich verfaßte im Jahre 1886 Dr. Fr. Curti, der damalige Vorstand des Erziehungsdepartements, eine Schrift, betitelt „Rück- und Ausblick auf die st. gallische Volksschule“, eine Studie zur Anbahnung einer Revision des Gesetzes über das Erziehungswesen vom 8. Mai 1862. Darin schrieb er:

„Der Erziehungsrat hat bereits in einem besondern Kreis Schreiben vom 10. Febr. l. J. die Anschaffung von Bilderwerken als obligatorisch erklärt. Es ist aber notwendig, daß diese Vorschrift bezüglich Anschaffung genügender Lehr- und Anschauungsmittel auch vom neuen Erziehungsgesetz aufgestellt werde.“

Diese Forderung dürfte wohl heute noch beherzigt werden.

Außerdem wird jeder Lehrer darauf bedacht sein, eine eigene Sammlung leicht erhältlicher Veranschaulichungsmittel anzulegen.

Es gibt zwar Lehrer, welche schnell mit dem Urteil vom „auf die Spitze treiben des Anschauungsunterrichtes“ bei der Hand sind. Ich glaube aber doch, daß auf diesem Gebiet nicht so leicht zu viel getan werden kann; muß man ja oft froh sein, wenn die Schüler wenigstens das noch im Gedächtnis behalten, was sie gesehen haben, geschweige denn solches, das ihnen nur auf dem Wege der Worterklärung mitgeteilt wurde.

Eine Wage mit dem vollständigen Sortiment von Gewichtsteinen, die verschiedenen kleinern Hohlmaße in Cylinder- und Flaschenform, eine Anschauungsuhr, ein zerlegbarer dm³ sollten z. B. nirgends fehlen.

Übrigens weht bereits von einer Seite her ein frischer Wind in diese Segel. Im Aufruf zur Teilnahme am Handfertigkeitkurs in Sitten lese ich in einem Tagesblatt:

„Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule! Geist, Auge und Hand zu bilden ist das Ziel, dem wir zustreben. Es ist sehr zu wünschen, daß die Lehrer von der günstigen Gelegenheit, praktisch zu studieren, ausgiebigen Gebrauch machen.“

Und in den „Päd. Blättern“ schrieb der gewiegte Pädagoge Dr. P. Gregor Koch:

„Was nützt es, ein riesiges Wissen beizubringen, logisch — aber nicht darauf allererst zu achten, daß die Leute Augen, Ohren, Hände, Willen, kurz ihre Fähigkeiten tüchtig und gesund geübt haben und zu brauchen wissen. Nicht Wisse sind die Selbständigen und Tüchtigen, sondern die Gebildeten.“

Und er führt klar auseinander, wie oft das abstrakte Studium auf horrende Irrtümer geführt habe, so daß im Volksmunde das abschätzig: „Je gelehrter, desto verkehrter“ entstanden sei. Früh oder spät wird jedes Schulhaus seine Werkstatt haben. Die Entwicklung der Schulfrage wird bestimmt dahin führen, daß man im 7. und 8. Schuljahr für die Knaben den Handfertigkeitunterricht, für die Mädchen den Unterricht in der Hauswirtschaft in den Mittelpunkt des gesamten Schulunterrichts stellt.

Die neue Schule verlangt also nicht nur Vermittlung von Kenntnissen durch Anschauen, sondern sogar durch Herstellung von Gegenständen. (Fortf. folgt.)

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —